

Erstausgabe: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Kupfer in dief. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Kupfer: 22,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Redaction: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rthl. bei unentgeltlicher Zustellung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 1/2 Rthl. Einzelne Nummern 1 Rthl.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeils: 1 Rthl. Unter „Eingelassen“ die Zeile 2 Rthl.

Druck und Vertheilung des Verleger: Ciesch & Reichardt. Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 24. November.

Der Kaufmann Bernhard Otto Mangelsohn zu Leipzig hat den königl. preussischen Kronen Orden vierter Klasse erhalten.

Es war am Todestage Robert Blum's, als der Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeiter Vereins, der Herr von Schweiger von Leipzig aus an seine Getreuen einen Tagesbefehl erließ, in welchem er dieselben wegen ihrer heldenmüthigen Störung der Versammlung der Fortschritts Partei in Berlin durch die roheste Gewalt mit den größten Lobspriechen beehrte. Da der Herr von Schweiger im genannten Manifeste seinen getreuen den Namen „Social Demokraten“ beilegt, so beschloßen die Mitglieder des hiesigen Social-Demokratischen Arbeiter Vereins in ihrer letzten Sitzung, daß es eine Schmach und ein Schimpf sei, wenn man solche Ausdrücke der Hochachtung, wie sie von den Mitgliedern des Allgemeinen Deutschen Arbeiter Vereins zu Berlin verübt worden sind, mit Stillschweigen übergehe; ja, daß die mit der Sache Unbekannten gar zu leicht die Social Demokratische Partei mit dem unter Schweiger'scher Diktatur stehenden Allgemeinen Deutschen Arbeiter Verein verwechseln und sie der Theilnahme an jenen Excessen bezüchtigen könnten. Man hatte deshalb eine öffentliche Mitglieder Versammlung für Sonnabend Abend ausgeschrieben, zu der auch gleichzeitig die Mitglieder der hiesigen Social-Demokratischen eingeladen waren. Es standen auf der Tagesordnung: 1) Der Tagesbefehl des Herrn von Schweiger am Todestage Robert Blum's und 2) über Einrichtung von Gewerkschaften. Es war 9 Uhr als Herr Otto Walster die Versammlung eröffnete, indem er dieselbe unter Hinweis auf die in Berlin stattgefundenen Excesse der vereinigten Schwärzer Sozialisten, mit warmen Worten zur Ruhe und Ordnung während der Versammlung aufrief. Hierauf übergab er den Vorsitz Herrn Grumpelt, der seinerseits Herrn Otto Walster das Referat zum ersten Gegenstande der Tagesordnung ertheilte. Man hatte jedoch Herr Walster begonnen, als die in voller Stärke mit anwesenden Schwärzer-Sozialisten brüllten: Vorstehenden wählen! Vorstehenden wählen! während sie gar nicht beachteten, daß die Versammlung nur eine erweiterte öffentliche Mitglieder-Versammlung der social demokratischen Partei hier war, deren Vorstehenden also schon von Rechts wegen auch hier der Vorsitz zukam. Nachdem sich der Sturm gelegt hatte, fuhr Herr Walster weiter fort, indem er Schweiger's berühmtesten Tagesbefehl vorlas. Hier brachen des lehteren Anhänger in ein decibel dreifaches Hoch auf ihren theuren Präsidenten aus und ein Scandal entstand, daß man kaum des Nächsten Worte verstehen konnte. Die Sozialisten, deren größte Schreier zum Verlassen des Saales aufgefordert wurden, griffen nach den Stühlen, um sich zu widerlegen und selbst einige Todtschläger haben wir in ihren Händen gesehen und es wäre ohne das energische Einschreiten des anwesenden Polizeibeamten gewiß noch ganz Anderes geschehen. Da bei der ungeschönen Aufregung die Gemüther sich nicht beruhigen konnten und die Sozialisten ihr wüthes Schreien fortsetzten, so schloß der Vorsitzende die Versammlung, die in kurzer Zeit neu einberufen werden wird, wozu der Knäppelgarte des Herrn von Schweiger aber sicher keine Einladungen zugestellt werden.

Im Locale der hiesigen Kunstgenossenschaft sprach vor einigen Tagen Herr Gustav Planer bei Gelegenheit der Besprechung einer Sr. Maj. dem König einzureichenden Vitzschrift, den Theaterneubau betreffend, folgende Worte: „Meine Herren! Als ich an jenem verhängnisvollen Tage, da unser Theater von den Flammen vernichtet wurde, in dunkler Nacht beim Anblick desselben, wie es von Rauch geschwärtzt, die erlösende Gluth in seinen Wölbungen, seine ursprünglichen Formen durch das Mondeslicht noch großartig gezeichnet, des Wulcan's Brauch in diesem Hintergrunde — von einem wunderbaren, ich möchte sagen eleatischen Einbrude ergriffen wurde und beim Ansehen seiner Trümmern eine hohe Bewunderung mir nicht versagen konnte — da stand vor mir leuchtend die Gestalt des Mannes, dem Dresden nicht allein diesen unübertroffenen Bau, sondern auch die bedeutendsten architektonischen Fierden der Neuzeit zu verdanken hat, und der hierdurch seine Schöpfungskraft hinreichend bewiesen, des Meisters Gottfried Semper. Wenn ich nun alsbald mit Stolz und Wehmuth seiner gedachte und gleichzeitig nachsinn über die Wiedererstehung des Kunsttempels, welche unsere lebhafteste Theilnahme, deren Ermangelung uns ja zum gerechten Vorwurf gereichen müßte, im höchsten Grade erregt, so drängt sich mir und wohl auch Ihnen, meine Herren, eben so zwingend der Gedanke auf, der Neubau möge ohne Semper's gewichtigen Rath nicht begonnen werden. Auf Solches hinzuwirken mit den uns zuzufindenden Mitteln, wendet sich die vorliegende Vitzschrift an Sr. Maj. den König, den hochherzigen und weisen Beschützer der Künste. Meine Herren, es kann nicht unsere Absicht sein, Rath zu ertheilen, bestimmenden Einfluß auszuüben, einseitigen Interessen zu genügen, oder der anstrebenden Jugend die Zukunft zu rauben, am wenigsten die mit jener Angelegenheit betraute Commission, in welcher ja die

Elite der Dresdner Künstlerschaft sich befindet, zu negiren oder gar ihr entgegen zu treten, nein, es gilt vor Allem, unsere Wünsche, unsere Sympathien an Thron und Altar niederzulegen, es gilt Ausdruck zu geben unserer Anschauung, daß Kleinliche und engherzige Besorgnisse nicht die künstlerische Thätigkeit beeinträchtigen mögen, es gilt zu zeigen, daß wir, wenn es das allgemeine Wohl, eine hohe Kunstangelegenheit betrifft, nicht schweigen dürfen und nicht schweigen wollen. Meine Herren, selbst wenn wir uns nicht einer großen Hoffnung auf Semper's zukünftige unmittelbare Wirksamkeit hingeben, so bleibt uns, die wir den Maler Cornelius so oft gefeiert, die wir im Begriffe sind, dem Bildhauer Nietchel ein Monument zu stellen, mindestens die theure Pflicht, dem Kaufmann Semper in unserer Mitte ein Denkmal zu errichten in Worten, welche ihm unsere innigste Verehrung zollen, welche begeistert seine stolzen Schöpfungen preisen, in Worten, welche zwar der Beschichte zürnen, die ihn uns zur Unzeit entriß und seine unmittelbare Thätigkeit entzogen hat, welche uns aber zugleich das erhabende Bewußtsein vergegenwärtigen, daß die Ereignisse ihn uns nie entfremden und seinen Genius nimmer lähmen konnten.“

Wie spärlich man jetzt beim Militär in der Verabgabung von Montirungs- und Bekleidungsstücken an die Mannschaften verfährt, davon zeugt der manchmal sehr desolate Zustand der militärischen Bekleidung jetzt um so mehr, weil die sämmtliche Ausrüstung vom Kopfe bis zum Fuße an Unterofficiere und Mannschaften aus den fiscalischen Beständen gegen Wegfall des früher üblichen Bekleidungsgeldes verabschiedet wird und hierbei zu Gunsten der „Kammer“ möglichst viel „gutgemacht“ wird. Mit dieser Neuerung hat man nun gerade bei dem jüngst stattgefundenen Brande eine schlimme Erfahrung gemacht. Als das Schützenbataillon von Leipzig nach der Residenz verlegt wurde, mußten die Unterofficiere desselben von den bis dahin benutzten zwei Waffenröden einen auf die „Kammer“ geben und besaßen daher zum Dienst wie zur Kirchenparade nur einen Hosenrod, die Mannschaften hatten natürlich auch nur „einen Rod und einen Gott“. Dieser Zustand muß nun nothwendiger Weise noch lange fortdauern, da bekanntermaßen gerade dem Schützenbataillon sämmtliche Bekleidung verbrannt ist.

Die Noten der kaiserlich preussischen Bank zu Bautzen zu 5 Thlr. ohne Datum emittirt laut Bekanntmachung vom 19. Januar 1860 und zu 10 Thlr. von 1861 werden eingezogen und sind die 5 Thaler-Noten bis 31. December 1869, die 10 Thaler-Noten bis 31. Januar 1870 zum Umtausch zu präferiren in Dresden bei M. Schie Nachfolg. und Ed. Kersch Nachfolg., sowie in Bautzen bei der Bankfiliale, welche letztere auch deren Einlösung gegen bares Geld bewirken wird. Nach Ablauf dieser Termine werden die bezeichneten Noten für ungültig erklärt.

„Die stunk geht nach Brod.“ Klarer kann dies alte Spruchwort nicht erörtert und bewahrt werden, als durch ein Kunstwerk, das wirklich von Brod gemacht ist. Wir meinen die Brodruhr, die am Hofplatz im Gartenhof der Schlaraffen Restauration seit Kurzem gezeigt wird. Es kann nicht leicht schöner sein, aus diesem zerbrochlichen und im trockenen Zustande zerbröckelnden Stoffe mit einem Tauschmesser eine Uhr zu formen, die wie die beste Anker-Uhr, wie der theuerste Regulator mit voller Genauigkeit geht. Leider ist die Brodruhr trauriger Missethener, denn ein Gefangener hat die Uhr in seiner einsamen Zelle gefertigt, indem er sich das tägliche Brod, so zu sagen, am Rande absparte und 2 Jahre und 4 Monate daran arbeitete. Es gehört dazu viel Geduld und Ausdauer, freilich auch Nachdenken, denn die Uhr zeigt nicht bloß die Stunden, Minuten und Secunden, sondern auch die Jahre, Monate und Wochen an und wird nur alle sechs Tage aufgezogen. Sie wird wohl auch das einzige Kunstwerk dieser Art und darum von Interesse sein.

Wenn unser Dresden in Folge eines Fremdenverkehrs viele gewerbliche Etablissements aufzuweisen hat, welche bei günstiger Lage ihrer Schaufenster und durch Streckbarkeit ihrer Inhaber dem Publikum stets das Neueste und Geschmacksvollste vorführen, so nimmt in der Branche der feinen Lederwaren das Magazin des Herrn Bernhard Schäfer, Galeriestraße 1, einen so hervorragenden Rang ein, daß wir gern davon Notiz nehmen. Es hat sich dieses Etablissement von Jahr zu Jahr zu seinem Gunsten verändert und dürfte in seiner jetzigen Gestalt als Specialität unübertroffen dastehen. Wie erstaunlich ist hier die Auswahl in diesem wahrhaft großartigen Genre der neueren Lederarbeiten und das fast Unmögliche, was die fleißigen Arbeiter herausgehübelt haben, wird hier wohlgeordnet dem Auge des Beschauers vorgeführt. Ein Besuch des Magazins Bernhard Schäfer ist lohnend, zumal dasselbe nur um wenige Schritte der großen Frequenz entrückt ist.

Den hiesigen wissenschaftlichen Vereinen reißt sich der am 11. April 1865 unter dem Namen „Union“ gegründete würdig an und hat sich seit jener Zeit seine anfängliche Mitgliederzahl um das Dreifache vergrößert. Der Zweck der

„Union“ ist die gegenseitige wissenschaftliche Förderung, welche durch Vorträge und angeknüpfte Discussionen, außerdem aber noch durch Disputationen- und freie Redebungen zu erreichen gesucht wird. Mit nur drei Ausnahmen gehören alle Mitglieder dem Lehrenstande an; die meisten sind provisorische Lehrer, hier noch „Hilfslehrer“ genannt, obwohl sie, was Mühe, Arbeit und Verantwortlichkeit betrifft, den ständigen Lehrern gleich gestellt sind. Wenn man nun in früherer Zeit unseren jüngeren Lehrern den Vorwurf machte, daß sie ihre Fortbildung vernachlässigten, und wenn man deshalb von Seiten der Behörden Veranstaltungen traf, um dieselben zum eifrigen Vormarschreiben zu nöthigen, so ersucht man aus dem Mittheilten, daß die jetzige junge Lehrwelt jener Vorwurf nicht trifft und wir gewinnen die Ueberzeugung, daß wir unter den hiesigen Lehrern einen tüchtigen Stamm haben, aus welchem sich die in den höheren Elementar-Lehrerstellen leider so häufig entstehenden Lücken recht wohl wieder besetzen lassen, ohne daß man wegen des nöthigen Ersatzes nach außen sich umzusehen nöthig haben wird.

Gestern war hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß das königl. Schloß zu Jahnschhausen ein Raub der Flammen geworden sei. Wir erfuhren bald von zuverlässiger Seite, daß das Gerücht völlig unbegründet und wahrscheinlich dadurch entstanden war, daß Nachts zuvor, wo Jahnschhausen abgebrannt sein sollte, in Leutenitz bei Niesitz ein Bauergut durch Feuer zerstört worden war.

Das Seiten der I. Commandantur geht dem Dr. J. in Bezug auf den Pontonschuppenbrand Folgendes zur Veröffentlichung zu: 1) Schon während des Pontonschuppenbrandes ward über dessen Entstehungsurache die Einleitung gerichtlicher Untersuchung angeordnet, welche letztere bereits nach 72 Stunden als eine umfangreiche und in das kleinste Detail eingehende Arbeit geschlossen und dem k. Kriegsministerium überreicht werden konnte. Sie läßt keinen Zweifel, daß die ruchlose That absichtlicher Brandstiftung dem Unterofficier Kother der 6. Compagnie des Leibgrenadier-Regiments beigegeben worden muß, und zwar in so überlegter und vorbereiteter Weise vollführt, daß sie außerhalb des Bereichs menschlicher Verbirrung liegt. 2) Die Bewachung der Werthobjecte in dem Schuppen erfolgte jederzeit durch zwei Schilbmacher, eine am westlichen und die andere am östlichen Eingange aufgestellt, welche den Zutritt in den Raum zwischen beiden Schuppen, wie das Nähere an den abgebrannten über die vorliegende Weise, nur hierzu Befugten gestatten durften und das Rauchen in deren Nähe zu verbieten hatten. Es waren demit diese Schuppen dem öffentlichen Verkehr vollkommen geschlossen. Endlich 3) die Versicherung, daß die unterzeichnete Behörde, von welcher die Garnisonsbefehle erlassen werden, weder vor einigen Tagen, noch überhaupt jemals die Befugung zu ertheilen genöthigt gewesen ist: „wegen Feuergefahr Holzspäne nicht mehr unter den Pontonschuppen aufzubewahren.“ Dresden, am 23. November 1869. Die Igl. Commandantur.

Heute Abend findet im Reinhold'schen Etablissement der angekündigte Ball zum Besten der Irrenanstalt des Albertvereins statt. Hoffentlich wird eine rege Theilnahme des Publikums dem eifrig thätigen Vereine neue Mittel zur Ausdehnung seiner, armen Kranken zu Gute kommenden Wirksamkeit zuführen. S. Inbetr.

Gestern Nachmittag brach bei dem Baubau auf der Bergstraße ein Holzgerüst zusammen, in Folge dessen zwei Arbeiter mehr oder weniger wesentlich beschädigt und verwundet wurden. Die Verunglückten wurden erst nach angestrengter Arbeit sämmtlicher Mannschaften unter den zusammengeführten Balken hervorgeholt.

Auf der Bahnhofsstraße zwischen Niederitzsch und Mägeln wurde vorgestern Nachmittag in der 3. Stunde die Vorrückung eines Zuges aus Görlitz beim Ueberschreiten der Bahn von einem von Bodenbach kommenden Güterzuge erfaßt und überfahren, so daß hierdurch neben vielfachen Verwundungen ihr sofortiger Tod herbeigeführt wurde. Die Frau war kurz vorher mit einem Zuge von Dresden gekommen, in Niederitzsch aufgestiegen und stand im Begriffe, von dort aus ihren Heimweg anzutreten.

Künftigen Sonnabend, den 27. November, wird die hier neu erbaute englische Kirche durch den Bischof von Columbia eingeweiht werden.

Man vermüht seit vorgestern hier einen Kreuzschüler im Alter von 19 Jahren und fürchtet, daß er sich ein Leid angethan haben kann.

Eine alte Sitte hat nun auch ihr Ende erreicht. Dresden ist um eine schöne Aussicht ärmer. Die königl. Wasserbau-Commission hat nämlich seit dem 15. d. M. die Benutzung des zwischen den beiden hiesigen Elbbrücken gelegenen, im fiscalischen Besitze befindlichen rechten Ufers zum Trocknen und Bleichen der Wäsche bei Strafe unterjagt. Außer dem unergiebigen Anblick der alten Heiden hat dieser Rath auch sonst noch sehr unerquickliche Scenen zwischen den Vertretern des schönen Ge-